

Oberbürgermeister Boris Pistorius:
Empfang der Teilnehmer des Symposiums
„Religionen und Weltfrieden“
am Mittwoch, 20. Oktober, 18 Uhr im Friedenssaal

Sehr geehrter Herr Dr. Braun (Parlamentarischer Staatssekretär b. d.
Bundesministerin f. Bildung und Forschung, MdB)
Sehr geehrter Herr Prof. Brzoska, (Wissenschaftl. Direktor d. Instituts f. Friedensforschung
u. Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, Vors.
der Stiftung Friedensforschung)
sehr geehrter Herr Prof. Küng, (Stiftung Weltethos)
sehr geehrter Herr Wickert,
sehr geehrter Herr Dr. Held
sehr geehrter Herr Dr. Schwanholz
Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich im Friedenssaal unseres historischen Rathauses. Ich freue mich, dass Sie hier sind – zumal einige von Ihnen weite Wege auf sich genommen haben, um an dem internationalen Symposium „Religionen und Weltfrieden“ teilnehmen zu können.

Meine Damen und Herren, sicherlich kann man den Weltfrieden unter zahlreichen Aspekten betrachten und diskutieren. „Bildung“ wäre ein solcher Aspekt oder „Armut“ oder „gerechte Ressourcenverteilung“ ebenso wie der „Schutz der Umwelt“. Dass diese Themen eine eminente Bedeutung für die friedliche Entwicklung unserer globalen Gesellschaft haben, liegt inzwischen auf der Hand und ist völlig unbestritten.

Wir wissen viel darüber und tun viel dafür, wenn auch immer noch zu wenig, dass die natürlich Ressourcen gerecht verteilt und verfügbar sein müssen, um unsere Welt gerechter zu gestalten und damit friedlicher zu machen. Wir wissen auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass die körperliche und seelische Unversehrtheit der Menschen notwendige Voraussetzungen für eine friedliche Entwicklung gerade auf den ärmeren Kontinenten ist. Und selbstverständlich wissen die alten Kolonialmächte auch, welches unfriedliche Erbe sie in vielen Teilen der Welt hinterlassen haben.

Die Bedeutung der Religionen aber scheint eher eine Randnote zu sein, obwohl man nur einen Moment innehalten muss, um sich darüber klar zu werden, dass der Einfluss der

Religionen auf die friedliche Entwicklung unserer Welt gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Vielleicht ist es sogar so – und das könnte ein Ergebnis des Symposiums sein –, dass die Rolle der Religionen vielfach unterschätzt wird. Oder auch zu einseitig wahrgenommen wird. Über die explosive und zerstörerische Kraft, die von Fanatikern und Terroristen ausgehen kann, wird allzu oft vergessen, dass die Religionen eben auch und allem zuvor einen unverzichtbaren Beitrag zur friedlichen Entwicklung der Weltgesellschaft leisten. Denken Sie nur an den Friedenssaal, in dem wir uns zu diesem Empfang versammelt haben. Dieser Saal war neben dem in Münster der Raum, in dem vor über 360 Jahren nach langwierigen und zähen Verhandlungen ein Krieg beendet werden konnte, der den ganzen europäischen Kontinent erfasst hatte. In diesem Krieg, meine Damen und Herren, Sie wissen das, spielten die beiden christlichen Religionen eine entscheidende Rolle – sowohl was die machtpolitischen Auseinandersetzungen anging, als auch was die Beendigung der Grausamkeiten anging. Aber ein friedlicher Ausweg konnte nur gefunden werden, weil auf beiden Seiten die Einsicht gewachsen war, dass man zwar lieber ohne einander leben wollte, aber doch miteinander leben musste.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
in Erinnerung an den Westfälischen Frieden von 1648 nennt sich Osnabrück gern „Die Friedensstadt“. Und dass diese Erinnerung lebt, belegt beispielsweise das gegenüberliegende Erich-Maria-Remarque-Friedenzentrum oder das von Daniel Libeskind entworfene Felix-Nussbaum-Haus, das zurzeit erweitert wird, so dass Sie sich die Felix-Nussbaum-Sammlung leider nicht anschauen können. Sie wird gerade in Paris gezeigt. Aber auch der alle zwei Jahre vergebene Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis belegt, dass für Osnabrück der Frieden mehr als eine Erinnerung ist, sondern eine Verpflichtung für die Gegenwart.

Und daher freue ich mich, dass die Deutsche Stiftung Friedensforschung gemeinsam mit dem Forschungsverbund Religion und Konflikt und den Osnabrücker Friedensgesprächen dieses Symposium in der Friedensstadt Osnabrück ausrichtet.

Ich danke insbesondere dem Bundesministerium für Bildung und Forschung für die großzügige Förderung des Symposiums sowie den Kooperationspartnern für die Unterstützung. Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wünsche ich nun für die kommenden Tage in der Friedensstadt Osnabrück interessante Vorträge, Diskussionen und Gespräche über „Religionen und Weltfrieden“. Ich hoffe, dass Sie nicht nur das Symposium, sondern auch die Friedensstadt Osnabrück in guter Erinnerung behalten werden.